

# Hochheimer Stadtauszeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Petitzelle 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.- RM. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main

Dienstag, den 26. Februar 1929

6. Jahrgang

## Eine eindrucksvolle Rundgebung von Handwerk und Gewerbe

### Resolution

„Die heute in Höchstheim a. M. tagende Versammlung der Kreisverbände des Main-Taunus-Kreises beschließt, alle Vertreter von Handwerk und Gewerbe in den einzelnen Fraktionen der Gemeinde- und Kreisparlamente zu beauftragen, eine Erhöhung von Steuern mehr ihre Zustimmung zu geben, andernfalls sie nicht mehr als Vertreter von Handwerk und Gewerbe angesehen werden können.“

(Eingehenden Bericht über den Verlauf der Versammlung bringen wir in einer der nächsten Nummern.)

### Das Wasser der Flüsse steigt.

Eisprengungen auf Rhein und Neckar.

Zur Durchführung der bereits seit Tagen vorbereiteten Maßnahmen zur Verhütung der Hochwassergefahr wurden auf dem Rhein und dem Neckar bei Mannheim umfangreiche Sprengungen des Eises vorgenommen. Auch in der Elbe wurden zwischen der alten und neuen Brücke die ersten großen Sprengungen durchgeführt. Die milde Witterung hat das Neckarwasser auf weiten Strecken unter Wasser gesetzt. Die Hochwasserdienste am Rhein und Neckar sind in ständiger Bereitschaft.

Deutschland von einer neuen Kälteperiode erfasst.

In der Nacht zum Sonntag wurde Deutschland von einer neuen Kälteperiode erfasst. Von einem von Schweden, Finnland und Russland kommenden sehr kräftigen Kältehoch werden in den nächsten Tagen kältere Luftmassen beständig nach Deutschland vordringen. Die Temperaturen betragen in Ostpreußen und Pommern heute früh bis 20 Grad unter Null, in Schlesien und Mitteldeutschland wurden 7-10 Grad Kälte durchschnittlich gemessen. Das Rheintal hatte am Montagmorgen minus 1 Grad. Nur Bayern, Württemberg und Baden sind bisher noch Temperaturen unter Null verschont geblieben. In selbst der Feldberg im Schwarzwald meldet 1 Grad Wärme.

Wärmereisicht.

Das Wasser des Oberrheins ist infolge des Temperaturumschwungs und der anhaltenden Regenfälle bedeutend gestiegen. Auch die Nebenflüsse des Rheins führen Hochwasser, doch befinden sich keine Gefahren und die Wasserbauverwaltungen und die Gemeinden haben im allgemeinen alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um gegen Überraschungen gerüstet zu sein. In Frankfurt a. M. hat man die Mitglieder der Technischen Ratskommission angewiesen, sich bereit zu halten und einem an sie von der Technischen Ratskommission ergehenden Aufruf unbedingt im Interesse der Allgemeinheit Folge zu leisten. Nur alte Kleidung und verbesene Schuhe solle im Falle der Einberufung getragen und für die ersten Stunden Verpflegung mitgenommen werden. Die Arbeitgeber wurden gebeten, die Arbeiter im Falle ihrer Einberufung zu beurlauben und im Interesse der guten Sache keinen Lohnabzug oder Urlaubsanrechnung einzutreten zu lassen.

Die Eisschwierigkeiten auf der Unterelbe.

Durch das Tauwetter und das dadurch bedingte Steigen des Wasserstandes der Elbe ist das schwere Eis auf der Unterelbe auf der Strecke von Brunsbüttel bis Barmstedt abgetrieben worden. Die Eismassen waren so mächtig, daß die eintommenden und ausgehenden Seeschiffe stark in Bedrängnis gerieten. Viele Schiffe haben durch das Eis Schäden erlitten.

Auf einer Eisscholle ins Meer abgetrieben.

Nach einer Meldung des „Montag“ aus Bremen sichtete der Dampfer „Frisa“, der sich durch das Eis des Norddeutschen Hafens eine Fahrtrinne verschafft und das freie Wasser erreicht hatte, zwei Männer, die sich vom Eis des Festlandes aus auf das Eis des Barmstedter Meeres begaben hatten. Sie befanden sich mitten im Fahrwasser 1500 Meter vom Hafen entfernt und versuchten vergeblich, die Insel wieder zu erreichen. Es war unmöglich, den beiden vom Dampfer Hilfe zu bringen. Schließlich setzte die Insel sich selbst über Wasser. Sie wurden nicht mehr gesehen.

Tauwetter in Holland.

In Holland trat Tauwetter ein. Die in der letzten Zeit über das Eis gebahnten Flugübergänge mußten zum größten Teil aufgehoben werden. In Amsterdam ist das Eis infolge Zufuhr von Seewasser rasch geschmolzen. Auf der Insel Texel sind große Mengen von Moosen durch den Frost ungeschmolzen geblieben.

## Das Wehrbild Europas.

Der letzte preussische Kriegsminister, General Reinhardt, hielt einen Vortrag über die „Waffen der Gewalt und die Mittel der Abwehr“. Er führte u. a. aus:

Die Reichswehr ist zu klein für Deutschlands Fläche. Nur selten sieht der Bürger noch einen Soldaten. Das Rheinland kennt ihn gar nicht — dort herrscht fremdes Militär. So sinkt das Interesse für Wehrfragen bei uns immer mehr herab. Auch die Wehrwissenschaft, im Ausland stark gepflegt, tristet bei uns ein bescheidenes Dasein.

Was geht uns das an? Nach dem Kriege hat alles inbrünstig erklärt, das Recht trete an die Stelle der Macht. Bittere Erfahrungen folgten: die Mächtigen schufen die Gesetze. Dann sollte die Wirtschaft der Erfolg für die Macht sein. Der Ruhrkampf machte dem ein Ende, der Dawes-Plan brachte erst wieder einige Sicherungen. Aber ist der Kulturgedanke ein Erfolg? Wir sehen die Veränderung seiner Träger in Süditalien, Polen usw. So bleibt bestehen: nach der Macht muß auch heute noch gestrebt werden. Wehrprogramme der Parteien sind denn auch die Zeichen der Umkehr.

Vergleiche mit der Vorkriegszeit sind heute abwegig. Das Wehrbild Europas hat sich seit 1918 gewaltig verschoben. Nach dem Kriege waren alle beteiligten Staaten stark verschuldet, sie demobilisierten zunächst ziemlich rasch; Deutschland aber fiel aus jedem Vergleich heraus. Der Waffenstillstand zerstörte seine Waffen fast völlig. England rüstete sein Landwehr ab, ebenso Amerika. Die neuen Staaten, Polen, Tschechien und Rußland rüsteten auf; Italien hatte nach dem Waffenstillstand keinen festen Gegner, ist aber jetzt ebenfalls stark gerüstet. Frankreich hatte in Marokko, Syrien und dem Ruhrgebiet neue Aufgaben; es verlangte viel von seinem Volke und blieb starke Kriegsmacht. Seit 1925 hat es neue Wehrgesetze geschaffen, die die Einstellung des ganzen Volkes zur Entlastung höchster Kraftentfaltung bezwecken. Frankreich hat jetzt 30 000 Berufsoffiziere, 600 000 Soldaten (mit Farbigen), davon 100 000 Langdienende; die Bewaffnung besteht aus 2700 Kanonen, 2200 Flugzeugen, 1800 Tanks, 32 000 Maschinen-gewehren. 15 Divisionen sind davon als Expeditions- und Grenzpuppen, verstärkt durch die jüngsten Jahrgänge der Reserve, jederzeit marschbereit. Die übrigen (inneren) Divisionen sind als Rahmen organisiert, zugleich Schuldepot für das kurze Ausbildungsjahr.

Belgien, mit Frankreich eng verbunden, hat 4200 Offiziere, 65 000 Mannschaften, 4000 Maschinengewehre, 870 Kanonen, 280 Flugzeuge.

Das Ergebnis des zehnjährigen militärischen Aufbaus in Polen ist: 16 900 Berufsoffiziere, 250 000 Mann, 9700 Maschinengewehre, 1700 Kanonen, 1000 Flugzeuge, 220 Tanks.

Bei allen diesen Zahlen ist die der Berufsoffiziere wichtig. Sie sind der Wertmesser der militärischen Kraft.

England und Amerika sind durch starke Flotten geschützt. Sie haben ihre Landarmeen stark abgerüstet, lediglich den Rahmen für die Aufrüstung behalten. Demzufolge ist die Zahl der Offiziere sehr groß. Sie beträgt in Amerika 12 000 bei 120 000 Mann.

Die früher Neutralen haben keine Docten behalten, aber nicht abgerüstet. Sie haben die Lehren anderer Länder in der qualitativen Ausbildung genau studiert und leisten auf diesem Gebiete sehr viel.

Die Unterlegenen des Weltkrieges (Deutschland, Ungarn, Österreich, Bulgarien) sind nicht nur zwangsweise entwaffnet, sondern auch in den Entwicklungsmöglichkeiten beschnitten. Das Bestreben, an die Stelle der Qualität der Ausbildung zu setzen, findet seine Grenzen. Der Hinweis der früheren Kriegsgegner, daß die Soldaten des Weltkrieges als Reserven gewaltige Zahlen darstellen, verliert von Jahr zu Jahr an Beweiskraft. Die jüngsten unserer Kämpfer von 1918 liegen heute schon im Landwehralter.

Die Materialfrage tritt erschwerend hinzu. Industrien für den modernen Krieg sind nicht aus dem Boden zu stampfen, sie brauchen Zeit. Das Verbot des Schutzes gegen den feindlichen Ueberfall (Unterstände) ist ebenfalls ein starker Hindernis. Wenn in Genf von den „schlummernden Kräften der Völker“ zum Wehrwillen gesprochen wird, so ist das scheinbar richtig. Wirklich ist dieser Faktor aber erst durch die Komponenten der Zeit. Das ist bei den Abrüstungskonferenzen zu beachten. Die diplomatische Arbeit für den Frieden ist gewiß nötig, sie hat manches erreicht. Dennoch ist der sittliche Wille zur Wehrhaftigkeit für ein Volk notwendig, das nicht die Rolle des Vitzstellers spielen will.

## Die spanische Krise.

Baldiges Ende der Diktatur Primo de Ribera.

Die offizielle „La Racion“, die wiederholt als Sprechorgan Primo de Ribera gedient hat, veröffentlicht einen Artikel, der größeres Aufsehen erregt. Es wird darin gesagt, daß die letzte Maßnahme der Diktatur die sein werde, eine neue Verfassung zu verhindern, die durch eine Volksabstimmung gesetzliche Kraft gewinnen soll. Es würden Wahlen für die Städte- und Provinzialkammern sowie für ein neues Abgeordnetenhaus ausgeschrieben werden. General Primo de Ribera werde dann, wie er es bereits öfters betont hat, von seinem hohen Amt zurücktreten und vielleicht nur einen Sitz in der Kammer als Abgeordneter einnehmen.

# Lothales

Sachheim a. M., den 26. Februar 1929

—r. Volkstrauertag. Der dem Andenken unserer gefallenen Helden in dem Weltkriege geweihte Gedächtnistag wurde auch in unserer Gemeinde würdig und erheben begangen. Am Sonntag vormittag nach dem Hauptgottesdienste versammelten sich die Vereine mit ihren Fahnen auf dem „Plan“ und zogen in einem Trauerzug, dem auch eine große Anzahl von sonstigen Teilnehmern folgte, nach dem Friedhofe. Hier angekommen wurde auf dem „Ehrenfriedhofe“ folgende Gedenkfeier abgehalten: Als Einleitung spielte die Musikkapelle der „Freiwilligen Feuerwehr“ das „Niederländische Dankgebet“. Hieran schloß sich der Trauerchor: „Wie sie so sanft ruhn“, vorgelesen von den vereinigten Gesangsvereinen unserer Stadt unter Direktion von Herrn Josef Kerkel. In seiner Ansprache wies Herr Stadtverordneter Vorsteher und Feuerwehrr-Kommandant Peter Hirschmann mit durchsichtigen Worten auf die Bedeutung des Tages hin. Er erinnerte daran, daß die Gefallenen ihr Blut und Leben für das Vaterland, für Volk und Heimat dahingegeben. Deshalb sei es eine Pflicht der Dankbarkeit und Pietät, ihrer an einem Tage des Jahres besonders in Liebe zu gedenken. Auch für diejenigen, die nicht direkt im Felde gestanden, sei der Tag bedeutungsvoll, denn die Streiter hätten durch ihre Abwehr es erreicht, daß wir in der Heimat, daß Haus und Herd von den Schrecken des Krieges bewahrt geblieben wären. Leider habe sich der Sieg nicht an unsere Fahnen geheft. Aber das Blut sei trotzdem nicht umsonst geflossen. Das Beispiel der nicht mehr heimgekehrten Krieger müsse uns dazu entflammen, stets die deutsche Einigkeit zu erstreben und auch den Kindern und Kindeskindern das Beispiel ihrer Opfertreue in die Seele zu pflanzen. Zum Schluß seiner Ausführungen legte der Redner einen prachtvollen Kranz im Namen der der versammelten Vereine und unserer ganzen Stadtgemeinde zur Ehrung der Gefallenen nieder. Darauf sangen die Vereine einen weiteren Trauerchor „Am Freundesgrab“. Zum Schluß spielte die Musik das Volkslied: „Ich hatt' einen Kameraden“. In die Felsen hinein klang himmelsvoll das Ehren-Geläute von den Türmen der beiden Kirchen. Ungünstig für den Aufenthalt auf dem Friedhof war der niedergehende kalte Regen. Aber daß trotzdem die Beteiligung eine so zahlreiche war, ehrt die hiesige Gemeinde besonders.

—r. Mathiasstag, ein Wendepunkt in der Witterung. Am verflochtenen Sonntag, 24. Februar, war der Gedächtnistag des Apostels Mathias, der für den Landmann als ein wichtiger Tag in der Wetterkunde gilt. Überall auf dem Lande kennt man die alte Bauernregel: Mathias bricht Eis, sind er feins, so macht er eins, was auch in diesem Jahre hinsichtlich seines Vordersages erwartet wurde und auch eintraf. Auch brachte er uns in der Morgenfrühe ein recht gefährliches Glatteis. Am Mathiasstag sollen bereits die Knospen an den Bäumen und Sträuchern zu schwellen beginnen und in früheren Jahren konnte das Auge um diese Zeit bereits über das leuchtende junge Grün der Winterkanten schweifen. — Heute Vormittag fielen erneut weiße Floden auf die Erde hernieder. Nach allerjüngsten Wettermeldungen soll eine neue Kälteperiode von Norden her im Anmarsch sein, so daß des Winters strenge Nacht noch einige Tage dauern wird. Doch trotz und alledem: „Nur die Hoffnung festgehalten, Frühling wird es doch einmal!“

—r. Straußwirtschaft. kommenden Samstag eröffnet der Winzer Adam Lauer, Weihenburgerstraße, eine Straußwirtschaft. Als Motto prangt im grünen Kranz: „Wer trinke will en gute Wei, der feiert beim Lauer Adam ei.“ Näheres wird in der Donnerstagsnummer per Inserat bekannt gegeben.

—r. Denkwürdigkeiten des diesjäh-rigen Winters. Der Winter dieses Jahres, der nun zu scheiden geht, hinterläßt Denkwürdigkeiten, die in der „Chronik der Zeit“ aufgezeichnet und von der jetzt lebenden Generation den späteren Geschlechtern gewiß überliefert werden. Die ältesten Einwohner unserer Stadt können sich nicht er-

innern, wie der Schreiber dieses auf Bestagen festgestellt hat, daß eine Kälteperiode eine so lange Dauer von nahezu einem Vierteljahr hatte, wie die hinter uns liegende, nämlich vom 6. Dezember 1928 bis 24. Februar 1929. Ferner ist nicht in der Erinnerung, daß der Frost einen Meter tief in den Boden eindrang und daß man auf dem Friedhofe Feuer unterhalten mußten, um Gräbstätten herzuwärmen. Ferner kann man sich nicht entsinnen, daß der Gesundheitszustand ein so ungünstiger war, wie in den verflochtenen Tagen, wo fast kein Haus von Krankheit verschont blieb und die Todesfälle sich bedrückend häuften: Sechs Sterbefälle in einer Woche mit drei Beerdigungen an einem Tage. Desgleichen ist es seit Menschengedenken noch nicht vorgekommen, daß die Schule wegen Erkrankung der Schüler von mehr als der Hälfte für ein Tag geschlossen werden mußte. Möge die eingetretene Schneeschmelze mit dem in Aussicht stehenden Eisgang der Flüsse diesen Erinnerungen nicht noch eine weitere opfervolle Denkwürdigkeit hinzufügen.

—r. Zur Abgabe der Steuererklärungen. Die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen zur Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer läuft Ende Februar ab. Die meisten Steuerpflichtigen, die zur Abgabe der Steuererklärungen verpflichtet sind, werden bereits Vordrucke vom Finanzamt erhalten. Diese Vordrucke unentgeltlich beanspruchen. Die Frist wird für viele Steuerpflichtige nicht ausreichen. Das Finanzamt ist befugt, die Frist auf Antrag im einzelnen Falle zu verlängern. Den Steuerpflichtigen mit umfangreicher Buchführung kann gestattet werden, die Steuererklärung erst bis zum Ende des dritten Monats nach Ende des Steuerabkommens — d. h. regelmäßig bis zum 31. März — abzugeben. Erwerbsgesellschaften haben einen Anspruch auf Fristverlängerung, wenn das Jahresergebnis von der Generalversammlung bis Ende Februar noch nicht genehmigt ist. In diesem Falle kann die Erklärungsfrist bis Ende Juni verlängert werden. In einem Rundschreiben vom 8. Februar 1927, der jetzt noch gilt, hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß Anträge auf Fristverlängerung entgegenkommend zu behandeln sind. Unnötige Härte und umfangreicher Schriftwechsel sollen vermieden werden.

—r. Warnung vor dem Veterinärstudium. Von inter-essanter Seite wird geschrieben: Die auffällige Ziergerung der Zahl der Studierenden der Veterinärmedizin gibt Veranlassung dazu, Abiturienten und deren Eltern darauf aufmerksam zu machen, daß der tierärztliche Beruf derart überfüllt ist, daß nicht abzusehen ist, wo eine fortgesetzte Weiterproduktion am Nachwuchs untergebracht werden soll. Gegen die Vorkriegszeit hat sich die Zahl der praktizierenden Tierärzte b. 2- und vermehrt, ohne daß ein Ausgleich in der Beschäftigungsmöglichkeit durch entsprechende Vermehrung anderer Haustierbestandes zu verzeichnen war; die allseits betriebene Motorisierung läßt im Gegenteil den Jagtierbestand zurückgehen. Eine Verbreiterung des Tätigkeitsfeldes in ebenfalls weder eingetreten noch zu erwarten. Die Not der Landwirtschaft zwingt diese zu äußerster Parakhaltung auf der Ausgabenseite — auch dem Tierarzt gegenüber. Die beamteten Stellen sind nicht vermehrungsfähig, kommen auch zahlenmäßig bei dem Allgemeinstand fast nicht in Betracht. Wir machen die Erfahrung, daß nach beendeten Studium jetzt schon lange Jahre vergehen, bis der junge Tierarzt ein Existenzminimum erreicht.



Der Hunger treibt das Wild bis in die Dörfer.

## Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Erich & Comp., Berlin 93 30.

Nachdruck verboten.

46. Fortsetzung.

„Nun, ich tat es gern. Als sie sich nach einer halben Stunde verabschiedete, fiel ihr Thilde plötzlich wieder um den Hals und schloßte: „Ach, Annchen, es war doch wunderbar damals, als du noch in Schlossstädt warst! ... und alles so anders als jetzt! Wenn ich denke, daß das nun nie wiederkommt ... und ich fortan ganz allein in der Fremde leben soll ... brüht es mir schier das Herz ab!“

„Aber du mußt doch nicht, Thilde! Wenn du nicht willst.“

„Doch, ich will und muß! Versteht du mich denn nicht? Daß ich geh, weil ich's nicht ertragen kann, wie der eine, den ich lieb habe über alles, nichts mehr von mir wissen will und mit Geringschätzung meiner denkt und eines Tages eine andere heiraten wird, deren Name nicht durch entsetzende Gerüchte bestetzt ist!“

„Thilde!“

Thilde hobinger schauerte zusammen und fuhr sich mit dem Taschentuch über das entstellte Gesicht. „Still — frage nicht!“ sagte sie hastig. „Alles habe ich dir immer anvertraut, nur aber ihn kann ich nicht reden! Später vielleicht ... bis ich's verstanden habe.“

Da schweig Annchen.

Am Abend reiste sie ab. Frau Gersdorfer hatte es so gewünscht. Als sie, von Ferdinand begleitet, zur Bahnstation fuhr, sah sie zufällig aus dem Wagen blickend im Schneetreiben ein Paar den einsamen Weg vor dem Badewegert entlangschreiten. Sie gingen langsam Arm in Arm. Im Saite einer trüben Straßenlaterne erkannte Annchen Thilde Hoberger. Ihr Begleiter, der den Krügen hochgeschlagen und einen weichen Hut tief in die Stirn gedrückt hatte, kam Annchen zwar bekannt vor, doch konnte sie sein Gesicht nicht sehen.

Trop ihrer gedachten Stimmung huschte ein Lächeln über Annchens Gesicht. So ganz verlassen war Thilde also doch nicht.

17. Kapitel.

Frau Gersdorfer schloß das Kassendult und schob den Schlüssel mechanisch in die Tasche, blieb aber noch auf ihrem Platz sitzen, bis die Lichter gelöscht und alles im Geschäft in Ordnung gebracht war. In dieser Viertelstunde veränderte sich ihr Gesicht merkwürdig, wie Ferdinand jeden Abend verwundert bei sich feststellte.

Es war, als ginge mit dem letzten Kunden das freundliche Allerweltsgesicht, das tagsüber wie festgenagelt darauf lag, aus ihrem Gesicht. Und wenn dann Fritz, wie jetzt, die Kolladen draußen niederließ, lenkte sich auf das plötzlich um Jahre älter erscheinende Frauengesicht ein starrer Ausdruck von Kälte, Müdigkeit und Verdrossenheit.

Schweigend wurde dann oben das Abendessen eingenommen.

Wortlang sah sie danach noch eine halbe Stunde mit Ferdinand im Wohnzimmer, schickte an einer Handarbeit, und wenn es denn schlug, sagte man sich Gutenacht und ging zu Bett.

Das ging nun schon schon zwei Jahre so hin und Ferdinand, der das trostlose, dieses einseitig freudlose Leben oft bitter empfand, hatte doch nie den Mut, wenigstens für seine Person außer Haus etwas Zerstreuung zu suchen. Er konnte Frau Gersdorfer, die ihn als kleinen elterlichen Knaben ins Haus genommen, ihm ein Heim und einen Beruf gegeben hatte, noch nicht ganz sich selbst überlassen, wenn er sie auch durchaus nicht begriff.

Denn es hätte doch alles ganz anders und viel schöner sein können, wenn sie nur gewollt hätte. Annchen schrie alle Augenblicke, die Mutter möge doch das Geschäft verkaufen und ganz zu ihnen ziehen. Auch Otto drängte. Seine Frau war zweimal hier gewesen, um sie einfach mit Gewalt zu holen. Vergebens. Frau Gersdorfer wollte nicht. Nicht einmal zu einem kurzen Besuch war sie zu bewegen.

Sie konnte weder Ottos Fortschritt, noch Annchens Heim. Wenn Ferdinand früher manchmal von den Kin-

# Weiterverheirathung für den 27. Februar. Der Landrat hat die Verheirathung von ...

# Amliche Großhandelsreichthum vom 20. Februar. Der Reichthum der ...

# Hilfe für kinderreiche Mütter. Eine ...

## Aus Nah und Fern

Δ Zugbach. Die Gumbacher Zigeuner ...

Δ Ulrichstein. (Die landwirtschaftliche ...

Δ Kassel. (Auch in Hessen-Kassan ...

Δ Kassel. Ausgezeichnete Lebens ...

Δ Kassel. (Schwerer Kollisionsfall ...

Δ Kassel. (Schwerer Kollisionsfall ...

Δ Kassel. (Schwerer Kollisionsfall ...

Δ Kassel. (Schwerer Kollisionsfall ...

Δ Kassel. (Schwerer Kollisionsfall ...

Δ Kassel. (Schwerer Kollisionsfall ...

(Fortsetzung)

## Letzte Nachrichten.

### Die Weihe des Bischofs von Hildesheim in Trier.

Trier, 26. Februar. Am Montagvormittag fand im Dom zu Trier die feierliche Weihe des neuernannten Bischofs von Hildesheim, Dr. Bares-Trier, statt. Die Weihe wurde im Beisein hoher weltlicher und geistlicher Behördenvertreter von Bischof Dr. Bornwasser-Trier vorgenommen. Zum Schluss erteilte der neugeweihte Bischof der den Dom bis auf den letzten Platz füllenden Menge zum erstenmal den bischöflichen Segen und erhielt von den drei anwesenden Bischöfen den Friedenskuß. Die Menschengasse vor dem Dom brachte dem von Trier scheidenden Bischof Dr. Bares Huldigungen dar.

### Schwere Explosion in den Stickstoffwerken in Troßberg.

Troßberg (Oberbayern), 26. Februar. In den hiesigen Stickstoffwerken brannte am Montag der etwa 30 Meter hohe Siloturm aus. Ein Arbeiter wurde durch die vorausgegangene Explosion getötet, und vier andere wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Außerdem gab es einige Leichtverletzte. Die Fabrikfeuerwehr konnte den Brand auf den Entstehungsherd beschränken. Die Rauchentwicklung war so heftig, daß sich über die ganze Stadt dicke Rauchwolken verbreiteten. Nach Ansicht der Werkleitung ist der Brand wahrscheinlich durch unvorsichtiges Handeln bei einer Ausbesserung entstanden.

### Der Besuch des rumänischen Außenministers in Warschau.

Warschau, 26. Februar. Der rumänische Außenminister Mironescu ist in Begleitung seines Kabinettschefs, des Professors des rumänischen Außenministeriums, des Grafen Polens und Rumänien in Bukarest und Warschau sowie einiger Beamten seines Ministeriums und mehrerer Vertreter der rumänischen Presse hier eingetroffen.

Einem Mitglied der amtlichen Telegraphenagentur, Bat. hat Mironescu auf der Reise nach Warschau u. a. erklärt, daß seine Fahrt ausschließlich einen Höflichkeitsbesuch darstelle und auf die Einladung der polnischen Regierung erfolge. Andererseits erhoffe er von der Aussprache mit den polnischen Staatsmännern eine Vertiefung des zwischen beiden Völkern vereinbarten Bündnisses und eine weitere Belebung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen.

### Auf der Suche nach Mördern.

#### Der Mörder eines Berliner Stahlhelms verhaftet?

Wie ein Berliner Blatt meldet, soll es der Berliner Polizei gelungen sein, den Mörder des Stahlhelms, des Oberprimars Kleier aus Pantow, zu ermitteln und festzunehmen. Es soll ein arbeitsloser Steinseher aus Weiskes, ein 24jähriger Mann sein, der seit einiger Zeit dem Roten Frontkämpferbund angehört. Die von verschiedenen Leuten gegebene Personalbeschreibung soll genau auf ihn passen und auch einzelne Zeugen wollen in ihm den Mörder erkennen. Trotz der belastenden Zeugenaussagen leugnet jedoch der Verhaftete und will einen Alibiweis antreten. Die Polizei ist aber der Ansicht, daß es sich bei ihm doch um den Täter handle.

Wie die „A. Z.“ mitteilt, wurde der unter dem Verdacht des Mordes an dem Panföhrer Oberprimar Hermann Kleier festgenommene Steinseher Kleier am Samstag von der Polizei entlassen worden. Er wurde jedoch am Sonntagabend wieder festgenommen, da sich inzwischen die Verdachtsmomente gegen ihn wieder verdichtet haben. Gleichzeitig wurde ein Mitglied des kommunistischen Jugendbundes namens Schulz verhaftet, da der Verdacht besteht, daß er der Begleiter Kleiers war. Beide leugnen die Tat; die gegen sie vorliegenden Beweise sind jedoch so schwer, daß kaum noch ein Zweifel an ihrer Täterschaft bestehen kann.

Wie die „A. Z.“ mitteilt, wurde auf der Suche nach dem Mörder des Oberprimars Kleier von der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums wieder eine Reihe von Zeugen vernommen. Neben den beiden als verdächtig zu betrachtenden Rot-Front-Leuten und Schulz ist ein dritter junger Mann von der Polizei fixiert worden, dessen Alibi für die Zeit der Tat nachgeprüft wird. Auch die Waise, aus der der tödliche Schuß abgegeben wurde, konnte noch nicht ermittelt werden.

### Funde von geraubtem Lohngehalt.

#### 64 000 Mark im Schweinefall vergraben.

Der Dortmunder Kriminalpolizei ist es gelungen, weitere 64 000 Mark von dem Lohngehalt, der auf der Feste Königsborn I/II am 23. Januar stattfand, herbeizuschaffen. Der vor einiger Zeit verhaftete frühere Wächter Zabel hatte die Pfisterung des Fußbodens ausgehoben und darunter ein etwa ein Fuß tiefes Loch gegraben und das Geld dort versteckt. Weitere 50 000 Mark sollen sich in Händen von einigen Holländern befinden, die sich in Belgien aufhalten. Gelingt es, auch diese Summe noch herbeizuschaffen, so ist der größte Teil des gestohlenen Geldes von 232 000 Mark gerettet.

Die Ermittlungen der Polizei zu Gladbeck nach den Lohngehaltsräubern von der Feste „Matthias Stinnes“ haben gezeigt, daß die mit den angegebenen Nummern bezeichneten Kraftfahrzeuge von den Räubern nicht benutzt worden sein können. Die betreffenden Wagen wurden ermittelt, und es steht fest, daß deren Besitzer unbefolgt sind. Es wird angenommen, daß die Banditen zu Fuß gestrichelt sind, um so mehr, als in der Nähe der Festungsstraße außer dem Verlust mit tausend Mark Silbergeld auch ein Zwanzigmarschein und ein Reichsbankgutschein aufgefunden wurden. Die Räuber müssen mit den Verhältnissen der Festungsstraße vertraut gewesen sein. Außerdem waren sie auf einstellbare Gegenstände eingestellt. Es ist ein Gummifeld ausfindig gemacht worden, der als Schlagwort benutzt werden sollte.

## Aus aller Welt.

□ Seldie und Düsterberg bei Hindenburg. Die Stahlhelmführer Seldie und Düsterberg wurden vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen.

□ Vor Wiederaufnahme der Arbeit in der Textilindustrie. Das paritätische Schiedsgericht der Arbeitnehmer und Arbeitgeber der Textilindustrie in Berlin hat nach langwierigen Verhandlungen eine Einigung über die Tarifverhältnisse erzielt. Sämtliche Schiedssprüche der Konferenz wurden einstimmig gefällt und beschlossen, alle Kampfmaßnahmen sofort einzustellen und keine neuen aufzunehmen. Die Wiedereinstellung der Arbeitnehmer erfolgt nach Maßgabe der wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten.

□ Mordgeändnis nach zwei Jahren. Am Montag vor zwei Jahren wurde am Ruinenberg in Potsdam ein Kassenbote von der Potsdamer Gasanstalt ermordet und beraubt aufgefunden. In der Nacht zum Sonntag hat endlich der Mörder, ein gewisser Walter Kugbach, der schon lange der Tat verdächtig war, ein Geständnis abgelegt.

□ Von einem umstürzenden Pfeiler erschlagen. In Leipzig ereignete sich ein schweres Unglück, das den Tod eines Mannes zur Folge hatte. Ein schwer beladener Kohlenauflieger fuhr gegen einen gemauerten Pfeiler, der bei seinem Sturz einen 60jährigen Mann unter sich begrub. Als die Trümmer weggeräumt waren, konnte man den Verunglückten nur noch als Leiche bergen.

□ Ein tellurischer Kohlendampf gestrandet. Nach Meldung aus S. L. a. g. n. ist der mit Kohle beladene tellurische Dampfer „Iduma“ aus Riga am Samstag morgen im Mattegati gestrandet. Die Lage des Schiffes ist äußerst gefährlich. Rettungsboote sollen versuchen, mit dem gestrandeten Schiff in Verbindung zu kommen.

□ Ein Leuchtschiff von einem deutschen Dampfer gerammt. Der deutsche Dampfer „Oliva“ ist im Kanal während eines dichten Nebels auf das South Goodwins-Leuchtschiff, 4 1/2 Meilen südöstlich von Deal aufgefahren. Das von Deal ausgelaufene Rettungsboot stellte fest, daß das Leuchtschiff, das verankert war, seine Nebelsignale weitergeben konnte, wenn auch die Schiffswand schwer beschädigt war. Die „Oliva“ hatte sowohl am Bug wie im Vordersteven sehr bedeutende Beschädigungen erlitten, die jedoch über der Wasserlinie liegen.

□ Ein geheimes und ein öffentliches Konfistorium des Papstes in der Karwoche. Der „Bayerische Kurier“ veröffentlicht einen Artikel, in dem es u. a. heißt, daß der Papst nach römischen Meldungen in der Karwoche am Montag oder Donnerstag ein geheimes Konfistorium und hierauf ein öffentliches Konfistorium halten wird. Hierbei soll er den Kardinalen Mitteilung über die Verträge zwischen Papst und Regierung machen und möglicherweise sollen dann auch einige Kardinalen ernannt werden. Noch vor der Ratifizierung der Verträge soll ein Ausschuss zur Vorbereitung der Durchführung des Konkordats eingesetzt werden.

□ Heftige Erdbeben in Kalabrien. In Reggio-Calabria wurde ein heftiger Erdstoß verspürt, dem drei weitere folgten. Sie waren von unterirdischem Donner begleitet. Der Bevölkerung benachrichtigte sich große Aufregung. Das Erdbeben wurde in der ganzen Provinz Kalabrien verspürt. Auch in Treviso wurde ein heftiger Erdstoß verspürt.

□ Der Simplon-Expreß fährt in einen Güterzug. Zwischen den Stationen Brot an der Sade und Einig ereignete sich ein Eisenbahnunglück, in dem der aus Agram nach Belgard fahrende Simplon-Expreß in einen Güterzug hineinfuhr. Dieser mußte wegen eines Maschinendefektes auf offener Strecke halten. Der Bahnwortscheher von Brot ließ, da die Strecke freigegeben werden war, den Expreß weiterfahren. Der Zugführer überfuhr aber das Haltesignal und fuhr in den Güterzug, von dem mehrere Wagen und die Lokomotive des Expreßzuges schwer beschädigt wurden. Von den Fahrgästen des Expreßzuges wurden nur zwei verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

□ Ein Torpedoboot gegen einen Eisberg gestochen. Die Ufer des Schwarzen Meeres sind völlig vereist. Der herrschende Nordwind treibt die Eisblöcke nach Süden. Ein russisches Torpedoboot ist bei Odessa mit einem Eisberg zusammengestoßen und gesunken. Man befürchtet, daß die Mannschaft ums Leben gekommen ist. Ein Dampfer konnte in Odessa nicht eintreffen, da die Hafeneinfahrt durch Eisblöcke versperrt ist.

□ Schwere Gasexplosion in Japan. — Keun Tole, vierzehn Verletzte. In Nagoya explodierte ein Gasbehälter, wobei neun Personen getötet und 14 verletzt wurden. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

□ Passagierdampfer in Seenot. Der mit zahlreichen Passagieren auf der Fahrt von Yokohama nach Melbourne befindliche Dampfer „Arasura“ treibt nach Berichten aus Melbourne bei sehr stürmischer Witterung mit gebrochenem Ruder hilflos umher. Die Lage des Schiffes wird als sehr ernst bezeichnet. Der Dampfer „Peschawar“ ist unter Vollampf zur Hilfeleistung abgegangen.

□ Wutige Zusammenstöße zwischen streikenden Hafenarbeitern und Polizei auf Korea. Zwischen den in Korea streikenden Hafenarbeitern des Hafens Wungung und der Polizei kam es am Freitag zu einem Zusammenstoß, wobei vier Arbeiter getötet wurden.

□ Fünf Personen bei einer Explosion getötet. Nach Meldungen aus Glenville im Staate Georgia sind dort infolge einer Explosion in einer Sägemühle fünf Personen getötet und vier schwer verletzt worden. Ein junges Mädchen wurde durch einen Fesselstein, der etwa 200 Meter weit geschleudert wurde, und die hölzerne Wand eines Hauses durchschlug, getötet.

□ Zwei amerikanische Bergbauingenieure von mexikanischen Banditen ermordet. Nach Meldungen, die aus Guatimala in Regio-Stadt eingetroffen sind, bestätigte es sich, daß mexikanische Truppen die beiden verschleppten amerikanischen Bergbauingenieure ermordet auffanden. Die Banditen hatten bekanntlich angekündigt, daß sie ihre Opfer hängenwürden, wenn ein bedeutendes Lösegeld für sie bis zu einer bestimmten Frist nicht bezahlt werden würde.

### Drohende Hochwasserkatastrophe der Donau.

Im Hinblick auf den zu erwartenden großen Eisgang auf der Donau fand in Deggendorf eine Besprechung statt, in der die Bezirksämter Straubing, Vogen, Deggendorf und Vilshofen vertreten waren. Außerdem waren Vertreter der Reichsbahn, Reichswehr und Landespolizei, sowie die Städte Straubing, Deggendorf und Plattling. Die Eisverhältnisse auf der Donau sind bedenklich, da zu erwarten ist, daß sich das 1 1/2-2 Meter dicke Eis an den Ufern im Straubinger Benden hinaufdrängt. Es wurden Maßnahmen getroffen, um bei den ersten Anzeichen einer Hochwassergefahr die Dämme sofort zu räumen. Eigene Patrouillen zur Beobachtung für alle Veränderungen des Flusses wurden eingesetzt. Auch der Eisgang auf der Isar bei der Stadt Plattling kann sich gefährlich auswirken.

Wenn Dein Haar leicht und schmiegsam ist! Und  
Hauptfache: um wieviel reizvoller und anziehender  
ein von duftigem, wohlgeruchtem Haar umrahmtes  
Gesicht! Das erste Schimmer ist erkennlich an dem